



EMMAUS-EXTRA

MITTEILUNGEN UND INFORMATIONEN

AUS DER GEMEINDE // FÜR DIE GEMEINDE IN ÜBERLINGEN

Ausgabe 163

25. April 2020

Liebe Leser,

die Frage nach unserer Ernährung rückt zurzeit auch dadurch in unser Bewusstsein, dass in bestimmten Bereichen die Lieferketten ins stocken geraten sind. Wir bemerken von woher auf dieser Welt unsere Lebensmittel stammen. Durch zum Teil fehlende Hilfe aus dem Osteuropäischen Ausland fällt es zunehmend schwer die Ernte einzubringen. Besonders in der arbeitsintensiveren Bio-Landwirtschaft fehlen diese Erntehelfer.

Überhaupt zeigen uns die letzten Wochen noch viel deutlicher als zuvor, wieweit das Michaelische-, die gesamte Menschheit einende, Zeitalter in bestimmten Bereichen unseres Daseins bereits Wirklichkeit ist.

Im Wirtschaftsbereich ist etwas bereits selbstverständlich, das uns im Sozialen noch wenig gelingt. Die Waren werden in den verschiedenen Ländern hergestellt und über die Weltmeere verschifft. Dort sind wir verbunden. Im Sozialen fehlt uns oft dieser Zusammenhang. Im Mitfühlen für die finanziellen Nöte, die wir durch die niedrigen Löhne, die unsere Kaufentscheidungen nur ermöglichen, mit verursachen.

Ein anderer Bereich unseres Lebens wird durch die Einschränkungen dramatisch bedroht, er wirft die Frage auf: Was ernährt unsere Seele? Welche Nahrung fehlt uns, wenn wir kaum noch Zugang zum Kulturleben haben können? Brauchen wir für unser religiöses Leben die Gemeinschaft?

Zu diesen Fragen haben wir in den vergangenen Wochen alle neue Erfahrungen gesammelt. Erfahrungen, die, auch wenn sie zum Teil schmerzhaft sein mögen, doch offenbaren wo wir stehen. Womit wir ringen. Was noch unsere Fähigkeit übersteigt und was uns vielleicht doch wider Erwarten besser gelingt als gedacht.

Ich freue mich darauf, diese Fragen mit Ihnen weiter zu bewegen und von Ihren Erfahrungen zu hören.

Ihr Hieronymus Rentsch

Planetenzyklen – Corona – Neuer Menschheitszyklus (Teil 2)

Bertram Zang

„Jeder Stern ist, geistig gesehen, ein Tor, Einlasstor für Wirkungen geistiger Wesen. - Diese Wirkungen sind seelische Äußerungen aus der geistigen Welt“ (R. Steiner GA 220).

Nachdem wir zuletzt die aktuelle Bedeutung der Saturn/Pluto-Konjunktion (Zerstörung und Neuformung) betrachtet haben, soll es heute um die zweite, bedeutende Planetenverbindung in diesem Jahr gehen.

Die dreifache Jupiter/Pluto-Konjunktion (das ist die Vereinigung auf der gleichen Gradzahl des Tierkreises, 5.4./30.6. rückläufig/12.11.) prägt den gesamten Verlauf des Jahres 2020.

Man könnte dies mit der Überschrift „Macht braucht Sinnggebung“ versehen.

Jupiter als der Wachstum, Fülle und Sinn vermittelnde Glücksbringer impulsiert, gesellschaftlich gesehen, unsere Werte und Ideale. Negativ gesehen können damit aber auch Verschwendung (z.B. übermäßig Schulden machen), doppelte Moral und hoffnungsvolle Prognosen ohne Faktenbezug einhergehen. - Pluto hingegen steht für Macht, Kontrolle und u.a. beeinflusste Massenkultur durch unsere Leitmedien.

Aktuell stehen wir seit Anfang April (5.4. s.o.) vermehrt in der gesellschaftlichen Diskussion über die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen, welche unsere Grundrechte bisher massiv einschränkten.

Es werden ethische, wirtschaftliche, medizinisch-sinnvolle Entscheidungen einer Güterabwägung unterzogen. Dies ist genau der Vorgang der Sinnfindung, wie ihn das Jupiterprinzip verkörpert.

Schon jetzt ist durch die Nachrichten abzusehen, dass die Einschränkungen wohl über viele Monate teilweise bestehen bleiben werden. Damit wird die gesamte Menschheit (Pluto-Phänomen) das ganze Jahr 2020 vermutlich mit der sinnvollen

Aufarbeitung (Jupiter) des „Lock-Down“ beschäftigt bleiben.

Gefahren drohen dabei durch weitere Maßnahmen, welche nicht auf Tatsachen beruhen und durch andere, verborgene Motive (Pluto) geleitet werden. Ebenso hat z.B. die unbegrenzte Geldschöpfung der Zentralbanken Konsequenzen; sprich: Jemand wird für die Rechnung aufkommen müssen.

Chancen bestehen aber auch darin, im gesellschaftlichen Diskurs sinnvolle Maßnahmen zu klären im Hinblick auf: Was ist der höhere Wert, was ist das kleinere Übel? Jupiter/Pluto unterstützt große Vorhaben mit tiefgreifenden Veränderungen wie auch Hoffnungen, aus Krisen glücklich hervorzugehen. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass an festen Überzeugungen und Gewissheiten gerüttelt wird.

Nächste Woche wird es im letzten, dritten Abschnitt um die „große Konjunktion“ von Jupiter/Saturn (21. Dez. Wintersonnenwende) im Tierkreiszeichen Wassermann gehen.

Ich bin die Tür... (Johannes 10)

Ilse Wellershoff-Schuur

Die Ostergebete und -lieder sind voller Freude, Frohlocken und Jubelgesang, und mancher empfindet das vielleicht als schwere Bürde: Wie kann ich es schaffen, froh zu sein und zu jubeln, wenn mein Herz aus irgendeinem Grunde schwer ist? Angesichts der Schwierigkeiten der Zeit, meiner Mitwelt, meiner eigenen Seele? Die Freude an der für andere sicherlich schönen und hellen Welt bleibt mir dann verschlossen.

Oder: Alles strömt auf uns ein, den ganzen Tag, die ganze Welt, und auch das macht eine „Tür“ notwendig: Nicht nur gegen äußere Kälte und Lärm, auch ganz innerlich. Ich möchte mich ab und an auf mich selbst und das mir Wichtige konzentrieren können, ganz bei mir bleiben, wenn die Außenwelt mit ihren vielen schreienden Eindrücken mich bedrängt. Wie öffnen wir unsere Seele der Freude, und wie halten wir sie gegenüber dem „Zuviel“ beieinander? Welche Instanz in mir ist das, die mir eine Tür sein kann? Türen haben kein Eigenleben - ICH muss sie betätigen. Und nur das, was ich so selbst einlasse, will mir Gutes, ist der gute Hirte in meinem Leben, der auf die rechte Weise zu mir kommt.

Er kommt auf einem Wege, der mich nicht bedrängt, mich nicht überwältigen will, der mich freilässt und meine Bedürfnisse achtet. Und doch führt er mich

auch hinaus in die Welt, wenn ich mich ihm anschließen will, ihm vertraue und seine Schicksalsgeschenke annehme.

Der Christus in mir ist es, der mein Wesen, das Menschenwesen, das werden will, als Herr des Schicksals führt. Sein Menschwerden ging durch Finsternis, Leiden und Tod, durch Zeiten, in denen der blühende Frühling verfinstert war. Und doch hat das Leben gesiegt, und es wird immer wieder siegen, auch in mir, wenn ich seiner Kraft in mir vertraue, der Kraft der Überwindung, die nicht nur in der frohlockenden Lebenswelt da draußen sondern auch in mir eine Heimat hat. Eine Heimat, in der ER die Tür ist, die mich vor allen Überforderungen und Versuchungen verschließen und dem Jubel über die Herrlichkeit Seiner Werke öffnen kann.

Eingesandt von Beate Retter

Von Bastian Baan:

Zur Stärkung des Selbstvertrauens

(morgens:)

Aus der Quelle des Schlafes wurde mir geschenkt, was dieser Tag mir bringen wird. Mit der Stimme des Gewissens wird mir zugesprochen, was dieser Tag von mir fordern wird. Dass ich erkennen möge, das Geschenk dieser Nacht.

Dass ich hören möge, was dieser Tag von mir erwartet.

So finde ich für all mein Denken, Sprechen, Tun die Kraft.

(Ergänzung zu Ausgabe 160)

Osterzeit

Hans-Volker Voigt

Jetzt möchte ich versuchen, auch einen Beitrag fürs neue Emmaus-Extra zu geben. Meine Gedanken und Empfindungen waren in den letzten Wochen sehr schmerzlich durch die „Corona-Epidemie“: nicht in die Menschenweihandlung gehen zu können und am Ostersonntag auf den Osterjubel verzichten zu müssen, auch auf die Feier der Kinder danach mit den selbstverzierten Osterkerzen, die sonst so viel Harmonie und Innigkeit bereiten.

Umso stärkender war im vorigen Emmaus-Extra der Beitrag von Bertram Zang über die Sternkonstellationen in diesem Jahr, der die jetzige Menschheitssituation in Verbindung bringt mit den Ereignissen an der Wende zur Neuzeit (1518). Einerseits ist das Neue sehr beängstigend (Corona-Epidemie) durch die damit verbundene Angst, die

Schmerzen und die Opfer, die gebracht werden müssen. Andererseits bewirkt sie auch ein Wachrütteln der gesamten Menschheit, da es alle auf der ganzen Erde betrifft; die Zivilisation, die Wirtschaft, die Finanzen werden empfindlich beeinträchtigt. Will uns Corona bewusst machen, dass aller Technologie, der Umweltverschmutzung durch die Industrialisierung Grenzen gesetzt sind, dass unser Handeln im Sinne des Materialismus eine Frage an unser historisches Gewissen darstellt?

Da kommen einem die Worte des Paulus aus dem 6. Kapitel des Epheserbriefes in den Sinn: „Denn wir haben nicht zu kämpfen gegen irdische Mächte, sondern gegen Geistwesen...“, dazu gehört dann die „geistige Waffenrüstung“ der Seele; sie dient zur Verteidigung des Geistigen in uns: durch Wahrhaftigkeit, Friedens-Bereitschaft, Glaubens-Sicherheit, Heiles-Gewissheit, und nicht zuletzt durch das Wortwirken Gottes als Schwert des Geistes. Damit gilt es, die dämonischen Kräfte in uns mutvoll zu bekämpfen. Die Widersacherkräfte, besonders der Zersplitterer Ahriman, streben danach, den Menschen sich selbst zu entfremden und so von seiner Erdenmission abzubringen. In gewissem Sinne gehen wir als Menschheit durch eine Passionszeit, eine Leidenszeit. Die Aufgabe besteht also darin, den Blick auf die Auferstehung nicht zu verlieren. Die Tat des Christus war ja die Überwindung des Seelentodes!

So ist es unsere Aufgabe, in die Finsternis unserer Zeit das Licht des Christus-Impulses leuchten zu lassen, damit Ostern in die Welt kommt. Dazu trägt auch bei, wenn viele eine sichtbare und auch innere Kerze zu einer vereinbarten Zeit gemeinsam entzünden.

Ein weises Wort sagt:

„Wenn Du im Dunkeln wandelst,
Zünde Dir eine Kerze an,
Statt dass Du über die Finsternis schimpfst!“

Auch der Schluss des Grundsteinspruches von Rudolf Steiner hilft da weiter:

„Göttliches Licht, Christus-Sonne
Erwärme unsere Herzen;
Erleuchte unsere Häupter;
Daß gut werde,
Was wir aus Herzen gründen,
Was wir aus Häuptern
Zielvoll führen wollen.“

Damit wollte ich anregen und beitragen, in dieser Zeitsituation innerlich aktiv zu sein. Ich wünsche mir, bald wieder eine Menschenweihehandlung an einem Sonntag mitzufeiern. Hoffentlich wird es möglich, trotz der von außen gegebenen Maßnahmen, denen wir gerecht werden müssen, noch in der Zeit bis Himmelfahrt den Osterjubiläum der Osterepistel erleben zu dürfen. So wünsche ich allen lieben Menschen der Emmaus-Kirche alles erdenklich Gute, kommt gut durch diese Zeit!

Die Jünger auf dem Weg nach Emmaus

Kristin Kuhn

Unsere Kirche trägt den Namen „Emmaus“, den Namen eines Dorfes in der Nähe von Jerusalem. Was sich dahinter verbirgt, ist die Erzählung aus dem Lukasevangelium von der Begegnung zweier Jünger mit dem auferstandenen Christus.

Auferstehungskirchen gibt es viele, doch unser Name lenkt den Blick mehr auf die Jünger, also auf die Menschen; man spricht auch von den „Emmaus-Jüngern“.

Die äußere Situation ist folgende:

Zwei Jünger laufen zu Fuß einen Weg, und sie sind innerlich in Not: Ihr Meister ist gekreuzigt worden und gestorben, und ebenso damit alle ihre Hoffnungen. Nun kommt einer dazu, ein Fremder, den sie zuerst nicht als Christus erkennen können: Ihre Augen sind verhüllt von Trauer. Er läuft mit ihnen, stellt Fragen, und dann beginnt er sie zu lehren über die Zusammenhänge, spricht über die Weissagungen der Propheten aus den Schriften, dem Alten Testament. Noch immer können die Jünger nicht wahrnehmen, wer da mit ihnen geht. Angekommen am Ziel ihrer Wanderung bitten sie ihn zu sich ins Haus. Das erscheint mir wesentlich: Sie lassen ihn zu sich herein, in den Innenraum (im übertragenen Sinne in den Innenraum des Herzens). Und nun, bei der Geste des Brotbrechens, werden ihre Augen geöffnet. Sie erkennen ihn, und augenblicklich entschwindet er ihrem Blick.

Diese spannende Geschichte zeigt viel vom Ostergeschehen, wie es auch die anderen erlebten: Die Frauen am Grabe fanden es leer. „Er ist nicht hier“, wird ihnen von dem Engel gesagt. Die versammelten Jünger (siehe Lesung der vergangenen Woche aus Johannes 20) sind in Angst und Not, bevor er zu ihnen tritt und sich zeigt.

Wie ist es mit dem Bemerkten des Auferstandenen auch bei uns?

Es scheint eine besondere Offenheit vorauszusetzen, um etwas wahrnehmen zu können. Jedes Mal stehen die Menschen da mit einer Frage, mit Ratlosigkeit, innerer Not. Vielleicht macht uns das Wundsein durch Schmerz, Verlassensein, Verzweiflung in besonderer Art offen für die Christusbegegnung. Hier entsteht eine Öffnung, eine Empfänglichkeit, die sonst nicht möglich gewesen wäre und die ihn einlädt.

Die Frauen am Grab erleben, dass er nicht da ist, wo sie ihn suchen, wo sie zuerst hinschauen: „Das Grab ist leer!“ Er kommt unvermittelt, unerwartet; er ist schon lange bei uns, wo wir die Augen noch nicht geöffnet haben für die Sphäre seiner Gegenwart.

Er geht mit uns eine Wegstrecke. Erst im Nachhinein fällt den Jüngern ja auf, dass sie auf einer anderen Ebene längst gefühlt hatten, dass etwas anders geworden war: „Brannte nicht unser Herz, als er auf dem Wege mit uns redete?“ Als sie ihn letztlich als den Christus erkennen, geht er schon wieder weg.

Solche Momente ereignen sich ähnlich zwischen uns Menschen, wenn z. B. in einem Gespräch etwas aufleuchtet, sich etwas Höheres als das Zusammenkommen unserer menschlichen Gedanken zeigt, etwas Geistiges darin aufblitzt, und im Bemerkten sich schon wieder verflüchtigt. „Brannte nicht unser Herz...?“

Es scheint, dass wir uns immer wieder neu einen Zugang, ein kleines Türchen, zum Verständnis der Auferstehung erringen müssen.

Die Sphäre des Auferstandenen ist nicht mit Händen greifbar. Der Auferstandene erscheint in einer Gestalt, in der er nicht gleich zu erkennen ist. Immer wieder in verschiedener Gestalt. Es ist auch unser Glaube herausgefordert, dem Unsichtbaren unser Vertrauen zu schenken.

Er ist auferstanden - das ist eine Tatsache. Wir dürfen uns innerlich, wie die zwei Jünger, auf den Weg machen und uns überraschen lassen, in welcher Form Auferstehung uns heute begegnen wird.

Wir können sie nur erleben auf der Ebene unseres Herzens.

„Das Grab ist leer, das Herz ist voll...“

Ergänzung zu meinem Aufruf

Christel Schorre

Zu meinem Vorschlag, für die am Corona-Virus verstorbenen Seelen zu beten, möchte ich folgendes Gebet vorschlagen, das sich meiner Meinung nach

für diese Zeit besonders eignet:

Der gute Hirte führe Euch
An den Ort Eurer Verwandlung
Dass Ihr dort atmet die Luft ewigen Seins

Möge die Gnade des Geistes
Uns vereinen mit Euch,
Wo Ihr wirket als Seelen
Für kommende Welten

(nach Adam Bittelston: Meditative Gebete)

Ostern ohne Menschenweihehandlung - das geht doch gar nicht

Gudrun Opitz

In den letzten Jahren war es mir eine besondere Gewohnheit, an der frühen Weihehandlung teilzunehmen. Und dieses Jahr?

Ich hatte mir einen Platz gesucht, von dem aus ich den Sonnenaufgang würde sehen können. Die Karwoche durch: tagsüber völlig wolkenloser blauer Himmel, nachts sternenklar. Der erste Blick am Ostermorgen aus dem Fenster: Über den abnehmenden Dreiviertelmond zieht eine Wolke. Ansonsten macht der Himmel einen undefinierbar grauen Eindruck. Draußen begrüßt mich ein vielstimmiges Vogelkonzert. Am Horizont, dort, wo ich den Aufgang der Sonne vermute, ein graues Wolkenband. Weiter nach Südosten ein orange-roter Streifen, der rasch die Farbe verändert. Eigentlich müsste die Sonne jetzt erscheinen. Ist es doch nicht der richtige Platz?

Als ich leicht enttäuscht schon auf dem Rückweg bin, bemerke ich, dass die Ränder der Wolken sich zu färben beginnen, Farben in der Umgebung, kleine Flächen blauer Himmel sichtbar werden..... Und dann steigt die Sonne wirklich hoch..... Pünktlich wie jeden Tag.

Auf dem Heimweg denke ich an Novalis:

Ich sag es jedem, dass er lebt
Und auferstanden ist,
Dass er in unsrer Mitte schwebt
Und ewig bei uns ist...
Er lebt und wird nun bei uns sein,
Wenn alles uns verlässt!
Und so soll dieser Tag uns sein
Ein Weltverjüngungsfest.

Übungen zum Alltag (6)

Ilse Wellershoff-Schuur

Kennen sie das? Da schreibt einer irgendwo ein Wort ganz offensichtlich anders als die Rechtschrei-

bungsregeln es vorsehen - und schon denke ich: Naja, Schreiben müsste man können! Oder: Jemand behauptet, dass Wasser auch aufwärts fließen kann - und sofort ist das Urteil da: Das habe ich aber anders gelernt! Oder jemand behauptet, er habe jemanden gesehen, von dem ich weiß, dass er verreist ist, und ich urteile erstmal - kann ja gar nicht sein!

Von diesen Alltagssituationen handelt die fünfte Nebenübung, die mit Unbefangenheit, Vorurteilslosigkeit oder auch Freiheit von Urteilen charakterisiert wird. Auch Glaube und Vertrauen gebraucht Rudolf Steiner in diesem Zusammenhang.

Schon letzte Woche haben wir diese zu übende Eigenschaft gestreift: Sie hängt eng zusammen mit der Positivität, und bemerkenswert ist es, dass diese vor der Unbefangenheit angelegt wird. Es wird deutlich, dass zur Vorurteilslosigkeit ein positiver Blick gehört, der geübt sein will, bevor die eigentliche Offenheit für Neues überhaupt möglich wird.

Natürlich soll niemand seine Erfahrungen außer Acht lassen. Sie werden aber erst wertvoll, wenn sie immer dem Vorbehalt unterliegen, dass es ja heute auch ganz anders sein könnte als in der Vergangenheit. Vielleicht haben sich die Rechtschreibregeln geändert, vielleicht schreibt man das vermeintlich (oder auch tatsächlich...) falsch geschriebene Wort anderswo anders, vielleicht wirkt hier ein Naturgesetz, das ich neben das stellen muss, das ich schon kenne (das Wasser wird etwa durch heftigen Winddruck hochgeschoben?) oder die Bedingungen haben sich geändert und der Reisende ist zurückgekehrt oder auch gar nicht gefahren, und mein Urteil war vorschnell. Immer muss ich bereit sein, dazuzulernen!

Natürlich muss ich nicht alles glauben, was mir entgegenkommt oder manchmal auch heftig entgegengebracht wird. Aber zumindest muss ich erstmal prüfen, ob es nicht doch so sein könnte, wie es mir „falsch“ erscheint.

Damit ich aber nicht überwältigt werde von all dem, was da zu prüfen wäre, muss ich eben vorher auch schon einigermaßen gerade denken können, Zusammenhänge als wesentlich und unwesentlich erkennen und meinen Willen strukturieren können. Ich darf nicht mehr abhängig sein in meiner Gesinnung von meinen Stimmungen und Vorlieben. Denn sonst lebe ich in einer Überflutung von Unsicherheiten und Gewohnheitsgedanken und -impulsen. Das Neue und Ungewohnte zu prüfen heißt nicht, es abschließend richtig oder falsch, gut oder schlecht zu

finden. Vielmehr füge ich meinem Weltbild ständig neue und zumindest teilweise berechnete oder jedenfalls verständliche Aspekte hinzu. Insofern wird der übende Mensch alles erst einmal interessant finden können und versuchen zu verstehen, inwiefern es berechnete ist, die Dinge einmal anders anzuschauen. Ganz besonders gesund ist das in Bezug auf fremde Weltanschauungen und Religionen. Solche Vorstellungsgebäude sind ja oft „alt“ und über lange Zeiten weiter entwickelt worden. Die entstandenen Lebenswelten sind ganz verschieden und bieten reichlich Gelegenheit zum Üben einer unbefangenen Geisteshaltung. Wie kann etwas gemeint sein, so dass es Sinn macht, eine bestimmte Entwicklung fördert, zum Werden der Menschheit beiträgt? Selbst wenn wir auf naturwissenschaftliche Forschung schauen, werden wir bemerken, dass vieles eine Wirklichkeit ganz gut beschreibt, aber noch nicht vollständig ist. Gesucht wird immer das vollständige Bild der Welt, die durch ihr Werden keine letzten Wahrheiten gestattet.

So werden wir immerwährende „Schüler“, und zwar nicht solche, die nachbeten, was irgendein Lehrer hören will, oder was uns selbst am besten gefällt, sondern Lernende, die Liebe entwickeln zu den sich immer neu auftuenden Zusammenhängen der Gottes- und der Menschenschöpfung!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine freudige Lernzeit!

Engel

Eingereicht von Ute Labonde

Engel!

Schwinge des Lichts-

Brennende Stirn-

Atemlos den Sonnen enteilt...

Mit dem güldenen Kelch der Himmlischen

Schöpfst du aus dem Brunnen der Gottheit-

Füllest ihn mit den Wassern des Lebens-

Trägst ihn trunkenen Flugs

Durch kreisende Äonen...

Ach!

Stürz dich hinab aus den klingenden Räumen-

Stürz dich hinab im Geleitstrahl des VATER-

Male die Lichtspur seines Erbarmens-

Leere den Kelch in das Fleh'n meiner Hände-

Engel!

Leserbrief

Lieber Berthold Zang!

Vielen Dank für den klärenden Blick zum Himmel. Zwar bin ich ein begeisterter Sternengucker, aber für diese Zusammenhänge brauch ich Nachhilfe. Der Blick zu den Sternen war für mich in unsrer Situation wie eine Lebenshilfe!

Auf Deinen nächsten Beitrag warte ich mit Spannung und danke schon im voraus.

Deine Hildegard Stransky

Kleinanzeige

**DVD's zu verkaufen: „Was keiner kann“
- ein Film von Till Brinkmann**

Georg Schaar

Drei Priester der Christengemeinschaft in drei Ländern an verschiedenen Punkten ihrer Biographie (Lars-Åke Karlsson, Nargizi Tizlarishvili und Tom Tritschel) - das sind die Protagonisten des Films „Was keiner kann“. In der Mitte: Martin Zeylmans van Emmichoven, der Priester werden will - eigentlich. Der Film begleitet ihn vier Jahre lang. Ein "intimes Roadmovie" mit einer spirituellen Dimension... Der Film dauert ca. 67 Minuten.

Von diesem Film hat uns der Regisseur noch 6 DVD's zur Verfügung gestellt, die für je 15,00 EUR bei Georg Schaar erworben werden können.

Säuberung und Renovierung

Durch den Spendenaufruf aus dem Emmaus-Extra 162 von Bernhard Reißmann sind dankenswerterweise bereits über 300 Euro, von zum Teil anonymen Spendern eingegangen. Die Renovierungsarbeiten im Gemeinderaum und die Säuberungsaktion im Weiheraum konnten wir inzwischen abschließen.

Ihr Artikel im Emmaus-Extra!

Möchten Sie sich am nächsten Emmaus-Extra mit einem Artikel (bitte eigene Texte; max. 600 Wörter) oder einer Kleinanzeige beteiligen? Schicken Sie Ihren Text an h.rentsch@christengemeinschaft.org oder werfen einen Zettel in den Gemeindebriefkasten.

Jeder Autor verantwortet den Inhalt seines Beitrags selbst.



Eindruck von der Deckensäuberung unseres Weiheraumes



Unser Gemeinderaum wird gestrichen



Der Emporenboden wird abgeschliffen